Paris, 20 October 98

Hochgeehrte Frau!

Ich bin seit zwei Tagen erst nach Paris zurückgekehrt und erhalte heute Ihren sehr wichtigen Brief.

Für's erste meinen herzlichen Dank für Ihre liebenswürdige Theilsnahme an meinem grossen Familienleide. Es war mir auch sehr wichtig über die jetztigen verhältnisses des Nietzsche-Archivs eingehend zu hören und ich hoffe, dass sich die zahlreichen Unannehmlichkeiten, welche Ihnen die Verlagsangelegenheiten verursacht haben, nach Wunscherledigen werden. Leider muss man immer, sobald man mit der Geschäftswelt in Berührung kommt, schlechte Erfahrungen machen.

Noch bevor ich Ihr zweites Schreiben erhalten hatte, habe ich die Angelegenheit wegen der Üerlassung des französichen Übersetzungsrechtes mit dem Mercure de France besprochen und haben sich die Herren dem Ankaufe nicht abgeneigt erklärt. Ich habe selbst sowohl in den Antegelgenheiten der Zeitschrift, wie in denjenigen des Verlags ein Wort mitzureden, sodass ich zugleich die Interessen dees Mercure-Unternehmens und diejenigen der franz. N-Übersetzung vertreten muss.

Ich antworte nun zuerst auf Ihre Einwände, und werde Ihnen dann die ??ausrigen vorbringen.

Auch ich hatte vor einigen Jahren nichts gegen Alcan, aber Sie erinnern sich wohl dass damals Herrn Mauclair dort vorgesprochen hat und ihn geantwortet wurde dass man höchstens einen oder zwei Bände verlegen könnte und nicht das ganze Werk. Damals hâtte Alcan die Sache wagen sollen, jetzt, da der Erfolg kommt, wundert es mich nicht, dass er die Decke an sich ziehen will. Ausserdem ist Alcan der Verleger der Zunftphilosophen, gegen welche sich Nietzsche immer gesträubt [gestränbt?] hat. Um hier Verbreitung zu fiden gehôrt N. meiner Absicht nach in einen belleteristischen Verlag, da das aristokratische Publikum, welches das seine ist, in Frankreich immer noch voller Verurtheile gegen "gelehrte" Bücher ist. Jetzt hat das Lichtenberger'sche Buch die Universitätskreise erschlossen, diese genûgen aber nicht und hätten auch mitgemacht wenn die aristokratische Gesellschaft angefangen hätte. Aus all diesen Gründen hatten wir vor vier Jahren Calamnn Lévy als französische depositären erwählt. Die Sache zog sich aber in die Länge und scheiterte endlich wegen der jämmerlich kleinstädtischen Standpunkte Naumanns. Die übergabe an den Mercure war ja schliesslich blis eine Rettung. Ich selbst habe sehr unter der Naumann-Kögel'schen Combination gebitten. Ich hatte das Gefühl, dass um gut arbeiten zu können, ich fast meine ganze Zeit der Angelegenheit zuwenden müsste, und das konnte ich nicht, weil mein Dasein ncht materiell gesichert ist. Andererseits habe ich in der französischen Wiedergabe des Nietzsche'schen Satzes eine Virtuosität erlangt - ich glaube mit dieser Behauptung nicht unbescheiden zu sein - die einzig darsteht. Das ist die Frucht dieser m¨hevollen Durcharbeitung. Das Corrgiren von Dr. Kögel war mir manchamls sehr peinlich obwohl ich es stellenweise für berechtigt erkannte. Ich bin überzeugt, dass er uns gelungen ist Sinnviedrigkeiten, die bei Übersetzungen ganz ???müdlich sind, eben - zu vermeiden. Und wenn ich das Glück haben soll, mit Ihnen, sehr geehrte Frau, in dem Unternehmen weiterzuarbeiten, so werde ich mir die Freiheit nehmen, sowohl Sie wie die Herren Archivar?? um die Interpretation dunkler Stellen oder Worte manchmal zu befragen.

Es thut mir jetzt leid Ihnen nicht, vor anderthalle Jahren schon, von einem Vorschlag, den mir Edouard Rod für die Buchhandlung Hachette gemacht hatte, geschrieben zu haben. Es handelte sich damals schon darum einen Nietzsche Auszug in einem 3 fr 50 Bande zu machen. Ich glaubte Sie aber damit Naumann gebunden und wusste dass Naumann nie einwilligen würde. Desshalb liess ich die Sache fallen.

Wir haben also bis jetzt mit den grössten Schwierigkeiten kämpfen müssen, die meistens von Naumann herrüsteten. Die beiden Bände erscheinen unter nicht besonders günstigen Bedingungen: Die Preise sind zu hoch, der Druck ist unelegant, die Druckfehler sind zahllos. [Ich habe bemerkt, dass manche noch nacht??glorn hinein kamen, weil Naumann der wohl die Typen sonstwo n¨thig hatte, während des Druckes den Satz un??warf, und dann eigenhändig, ohne Revision, neu setzte - so erkläre ich mir wenigstens manche unbegreiflichen Fehler]. Das alles fällt natürlich, ebenso wie das m¨hsme dreimalige Correcturlesen, wenn hier gedruckt wird, weg.

Ich hielt besonders daran Ihnen nochmals von allen diesen peinlichen, in der Vergangenheit liegenden Angelegenheit zu sprechen, um festzustellen, dass die Zukunft mit einer neuen Combination, dieses langsame Durcharbeiten aufhören wird and alles viel glatt abliefe. Wer wir also mit dem Mercure angefangen haben, so sehe ich nicht warum wir nicht mit ihm weiterarbeiten würden. Ich bin darin ganz Ihrer Meinung, wie ich auch der Meinung wäre bei einem anderen Verleger Fortzufahren, wenn wir bei ihm angefangen hätten. Ich sehe im Mercure jedoch den Vorzug, dass ich einen directen Einfluss auf die Herausgabe ausüben kann und sozusagen der Situation Herr bin.

Natürlich hätte der Mercure vorgezogen Ihnen ein "Tantième" zu geben er est aber auch bereit die Sache durch eine runde Summe abzumachen. Doch wie ist diese festzustellen? Bücher wie "Zarathustra" werden sicher gehen, während der Verkauf der "Unzeitgemässené ein sehr geringer sein wird. Naumann hatte die Indiskretion mir vor einiger zeit mitzutheilen welcher Übersetzehonorar er zu entrickten habe. Gestatten Sie, sehr geehrte Frau, dass ich dieses Honorar als Norm für unsere Berechnung annehme. Wir nehmen an jedes Buch erbitet?? ein uflage von 1000 exemplaren, was für die einen Bände unbürlich zu gering, fûr die anderen aber viel zu viel ist. Die acht Bde der deutschen Ausgabe haben schon 218 Bogen. Wir runden auf 200 ab, was 3000M Bogenhonorar ausmachen würde. Ich erlaube mir also Ihnen diese Summer für die ??werbung des Übersetzungesrechtes vorzuschlagen. Der Mercure würde also eine Ausgabe von Oeuvres complètes de Fr. Nietzsche in 10 Bänden à 7fr50 gr. 8˚ Format herausgeben, würde sich aber ausbitten, nach Verkauf der ersten Auflage eines jeden Bandes davon ein billigere Ausgabe im Roman-Format (in-18) à 3fr50 machen zu dürfen. Das wäre die Hauptbedingung, an welcher er festhält, und auch, nach den Anschauungen des französischen Buchhandels die einzige Art die Werke erfolgreich zu verbreiten.

Nun kommt noch ein Punkt, welcher meiner Ansicht nach der wichtigste ist. Wie lange wäre die Ausgabe vor ??Venübersetzungen geschûtzt? Sind nicht manche Werke Nietzsches schon frei (d. h. frei zu übersetzen) weil sie vor mehr als zehn Jahren erschienen sind, oder gilt die Gesammtsausgabe als definitif, sodass dieselbe erst zehn Jahre nach ihrem Ershceinen, frei übersetzt werden kann? Die Convention de Berne, lässt diese Frage im Unklaren, und darüber müsste man absolut sicherheit erlangen, bevor man irgend atwas unternimmt. Wenn man in einem jahr ausgesetzt ist von irgend einem gewissenlosen Schmirer durch Concurrenübersetzugen umgebracht zu werden, so ist jede Mühe ein würdiges Unternehmens zu Ende zu fûhren vergebens. Wollen Sie die Güte haben sich dort zu erkundigen, wir werden hier unserseits versuchen eine Gewissheit zu erlangen.

Es bleiben also, kurz, zwei wichtige Fragen 1) die billige Ausgabe, nach der ersten auflage. 2)die Gewissheit ordentlich geschützt zu sein.

Die Alcan'sche Auswahl ist keine Concurrenz wenn sie 250 Seiten hat, wohl aber wenn es darum 500 sind.

Wie steht's mit den Übersetzungen die Schulz hier, immer noch zum Vertriebe?? [Vertriche] hat (Cas Wagner und Choix)?

Ich sehe Henri Lichtenberger nächsten Mittwoch bei seiner Durchreise nach Nancy.

Paris ist vollkommen ruhig und war es auch immer. Zur Revolution sind die Leute, einer- wie andererseits heutzutage zu fügen.

Entschuldigen Sie, sehr geehrte Frau, mein langes Schreiben.

Mit ehrerbietigen Grüssen

ganz ergebenst

Henri Albert